MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 58. Donnerstag den 9. März 1843.

Um der Beurtheilung der dem Landtage zugehenden Petitionen die nöthige Zeit widmen zu können, ist es wesentlich nöthig, daß dieselben nicht zu spät eingereicht werden, und ich sehe mich zu der Erklärung veranlaßt: **daß nach dem 21. d. Mts. keine an den Landtag gerichteten Petitionen mehr angenommen werden können.**

Breslau, den 8. März 1843.

Der Landtags-Marschall
H. Fürst zu Carolath-Beuthen.

Landtags-Angelegenheiten.

Posen, 5. März. Heute ist der von Sr. Königlichen Majestät Allerhöchst zusammenberufene sechste Provinzial-Landtag des Großherzogthums Posen von dem dazu ernannten Königlichen Kommissarius, Ober-Präsidenten von Beurmann, feierlich eröffnet und dabei den versammelten Provinzial-Ständen das Allerhöchste Propositions-Dekret verkündigt worden. (Wir theilen aus demselben folgende, die Provinz Posen allein betreffende Proposition mit.)

Anderweite Einrichtung des Grundsteuerwesens in der Provinz Posen.

In Folge der Bemerkungen, welche Unsere auf dem vierten Provinzial-Landtage versammelt gewesenen getreuen Stände zu den Entwürfen einer Verordnung über die anderweite Regulirung der Grund-Steuer in der Provinz Posen, eines Grundsteuer-Remissions-Reglements, und zweier auf jene Verordnung bezüglicher Anweisungen gemacht haben, sind diese Entwürfe umgearbeitet und dabei auch einige durch die Bemerkungen veranlaßte neue Bestimmungen, ohne welche der Zweck einer durchgreifenden Regulirung des Steuerwesens der Provinz nicht zu erreichen sein würde, nothwendig befunden worden. — Da sich Unsere getreuen Stände über diese Bestimmungen noch nicht haben erklären können, so haben Wir beschlossen, denselben die beifolgenden umgearbeiteten Entwürfe:

einer Verordnung über die anderweite Regulirung der Grundsteuer in der Provinz Posen,
eines Grundsteuer-Remissions-Reglements,
einer Anweisung zur Aufnahme der Grundsteuer-Kataster und Steuerrollen von den einzelnen außer dem Gemeine-Verbande befindlichen Gütern,
einer Anweisung zur Feststellung der Grundsteuer-Contingente der Stadtgemeinen und zur Spezial-Veranlagung der kontingentirten Steuersumme,
einer Anweisung zur Feststellung der Grundsteuer-Contingente der Dorfgemeinen und zur Spezial-Veranlagung der kontingentirten Steuersumme,

zur abermaligen Berathung vorzulegen, und dieselben mit einer Denkschrift zu begleiten, aus welcher Unsere getreuen Stände sich überzeugen werden, daß die Bemerkungen in soweit, als der Zweck einer angemessenen Steuer-Regulirung solches zuließ, berücksichtigt worden und diesem Zweck auch die in der Denkschrift speziell hervorgehobenen Veränderungen des früheren Plans entsprechen. — Wir empfehlen Unseren getreuen Ständen wiederholt, diesen für das Wohl der Provinz wichtigen Gegenstand einer nochmaligen sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen und veranlassen dieselben, Uns ihr Gutachten zur weiteren Entscheidung einzureichen.

Stettin, 5. März. Die hiesige Zeitung meldet: „Nach Beendigung des feierlichen Gottesdienstes in der hiesigen Schloßkirche, welchem die Landtags-Abgeordneten beiwohnten, ist heute von dem unterzeichneten Commissarius, unter Mittheilung des Königlichen Allerhöchsten Propositions-Dekrets vom 23sten v. M., der achte Provinzial-Landtag des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen vorschriftsmäßig eröffnet worden. — Der Königliche Commissarius für den achten Provinzial-Landtag des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen, v. Bonin." (Die in dem Allerhöchsten Propositions-Dekrete dem Landtage zur Berathung vorgelegten Gegenstände sind in dem, dem Schlesischen Landtage übergebenen vollständig enthalten.)

Straftabellen.

Für die Tabulatur der Strafmaaße von den höchsten Graden bis zu den verhältnißmäßig geringsten herab, bietet der politische Gesichtspunkt mehrfache Ansichten, von denen hier sukzessiv etliche bezeichnet werden sollen.

Milde der Strafen darf bekanntlich in den Perioden der Gesetzgebung nur zunehmen bei wachsender Milde der nationalen Sitten. Dann aber soll sie es auch!

Diese Sittenmilde ist jedoch keineswegs fest zu beurtheilen aus auffälligen äußerlichen Wahrnehmungen. Sanguiniker sehen leicht Rosen um sich her, in welchen der Prüfende den zerstörenden Käfer findet. Zum Beispiele macht jetzt die größere Konkurrenz der zum Verkehre sich Anbietenden diese viel traitabler und freundlicher als früher. Sie lernten, bei sehr kleinem Gewinn von viel zahlreicheren Geschäften, die Zeit benutzen und sich die Wiederkehr der Kunden in weitem Kreise sichern. Auch bösartige Naturen können des Vortheils wegen den Schein von Redlichkeit und Milde annehmen, mit welchem der Gewinn rascher gefördert wird. Daher man hier auf starke Illusionen stoßen kann.

Das Abnehmen der Aufläufe, des Streites auf Straßen und anderer Anstößigkeiten, ist noch kein sicher Zeichen der Sittenmilde. Mehr nöthige Arbeit zum Gewinn des Unterhaltes, lange und konsequente Einwirkung einer wohlthätigen polizeilichen Aufsicht Erweiterung derselben, können auch diese Erscheinung hervorrufen, ohne daß sie einen sicheren Maaßstab abgebe.

Endlich ist die Zunahme der Anzahl von gebildeten Menschen, Abnahme schroffsten Konfliktes zwischen diesem, kein festes Zeichen zunehmender Sittenbesserung. Denn einestheils wächst bei dem Gebildeten häufig die dem Gesetzgeber unzugängliche Hypokrisie mit dem abnehmenden Muthe zu Verbrechen — anderntheils kann es sich leicht ereignen, daß die unteren Volksklassen in eben dem Grade stärker zur Sittenverderbniß hin ziehen, wie sich die Höheren wirklich von derselben entfernen. So daß die Kluft zwischen beiden immer größer wird, die Verringerung der bisherigen Strafmaaße daher immer mißlicher.

Allein die Zahl der bestraften Verbrecher in verschiedenen Perioden ist der einzige feste Anhalt, der hier zu brauchen ist. Die Kriminalgerichte führen den politischen Sittenmesser der Nation! hier ist die negative Seite scharf zu erkennen. Der Beichtstuhl weiß die schwankenden Willen, das Gericht die Thaten der Finsterniß.

Nach jener Zahl hat sich bei jeder Gesetzgebungs-Periode die Begutachtung der Strafmaaße so sehr zu richten, daß es ein nichtiges Werk wäre, diese Maaße neu festzustellen oder ältere zu bestätigen, ohne die Resultate vergleichender Tabellen gewissenhaft befragt zu haben.

Diese Zahlen darf man jedoch nicht in einfacher Position betrachten, sondern sie stehen im innigsten Zusammenhange mit den Volkszahlen. Daher sind solche Tabellen unbrauchbar, welche bei den Verbrechen jeder Art nicht die proportionalen Procentzahlen der Volksmenge scharf herausstellen. Daß fünfzehn Millionen Menschen in quanto bedeutend mehr sündigen als etwa der dritte Theil, steht fest von vorn herein. Und dennoch kann in quali die Sittlichkeit größer, der Antheil der Nation am Verbrecherischen viel kleiner geworden sein. Mithin die Nothwendigkeit zur Milderung der Strafen, wenigstens einzelner Kategorieen, vorliegen.

Die unentbehrliche Grundlage des Urtheils über Strafmaaße bilden also zwei Tabellen der Verbrechen nach Prozenten der Volkszahl: zur Zeit der ältesten und der jetzigen Gesetzgebung. Wie dürfte man ohne Zittern vor unvertilglicher Belastung des Gewissens nur eine Position von Strafen feststellen helfen, ohne zu wissen, daß dermalen Erhöhung nothwendig, oder Ermäßigung gerechtfertigt wäre! Hier das Aechzen der politisch unnöthig Gequälten . . . Dort die Verschlechterung Derer, die man repräsentirt . . . ein schmaler Damm der Ueberlegung zwischen zwei Abgründen.

Melzer.

Inland.

Berlin, 6. März. Se. Excellenz der Königliche Sächsische Geheime Rath von Ende ist von Leipzig angekommen.

* Berlin, 6. März. Der in literarischer Beziehung höchst verdienstvolle Geheime Ober-Regierungs-Rath Streckfuß im Ministerium des Innern stattet bereits seine Abschiedsvisiten ab, um sich nun aus dem Staatsdienste zurückzuziehen, und in der Nähe seiner Vaterstadt Zeitz gänzlich den Wissenschaften zu widmen. Derselbe diente dem Vaterlande 42 Jahre mit einer unverbrüchlichen Treue, weshalb Se. Maj. der König diesem verdienstvollen Manne auch eine höhere Pension zugedacht hat, als solche dessen Dienstzeit mit sich bringen würde. — Die erst vor einigen Jahren vollendete große Kirche zu Potsdam hat bereits in der Decke so viele Risse bekommen, daß sie verschlossen werden muß, um jeglicher Gefahr vorzubeugen (!). Wahrscheinlich wird man mit dem Dach der Kirche eine große Reparatur vornehmen müssen. — Den hier anwesenden Geranten der rheinischen Zeitung soll es bis letzt noch nicht gelungen sein, eine Audienz bei dem Minister zu erhalten. — Der Buchhändler Brockhaus ist nach einem mehrtägigen Aufenthalt in unserer Hauptstadt gestern nach Leipzig zurückgekehrt, und hat die Hoffnung mitgenommen, den Debit der Leipziger Allg. Zeitung schon von Ostern ab in Preußen wieder gestattet zu sehen. Als völlig ungegründet erweist sich das von mehren Zeitungen verbreitete Gerücht, als hätte Herr Brockhaus der hiesigen Behörde eine Liste seiner früheren Berliner Korrespondenten eingereicht, in Folge dessen ihm die Aussicht gestellt sei, seine politische Zeitung bald wieder bei uns einführen zu können (s. unten). — Unsere Kunstfreunde besuchen jetzt sehr fleißig das Atelier des Profess. Krause, um dort das berühmte Bild des Murillo zu beschauen. Wir erlauben uns, noch etwas Näheres darüber mitzutheilen. Das Tableau stellt die Parabel des barmherzigen Samariters dar. Auf der Erde liegt in einer verkürzten Stellung ein Verwundeter, über den sich der Samariter kniend beugt, um dem Verletzten mit großer Vorsicht Oel in die Wunde zu träufeln. Links befindet sich der Knecht des Samariters, den Zaum des Pferdes haltend, während rechts ein Pharisäer mit einem Buche in der Hand und einem Talar über dem Kopf ruhig vorüberschreitet. Kunstkenner rechnen dies Bild aus der glänzendsten Periode (von 1670—80) des Murillo her, und halten es für eins von den nach der bekannten Parabel des barmherzigen Samariters angefertigten, berühmten 6 Gemälden des erwähnten Meisters, welche lange Zeit dem spanischen Kloster de la Caridad zur Zierde dienten. Zwei dieser genannten Gemälde (nämlich der verlorene Sohn und Abraham gegen die 3 Erzengel in Menschengestalt die höchste Gastfreundschaft ausübend) sind für einen enormen Preis im Besitz des Herzogs von Southerland. Aus dem obenerwähnten Gemälde kann man deutlich entnehmen, wie sich Murillo den Titian nnd Van Dyck zum Vorbilde gewählt hat.

** Berlin, 4. März. Auf eine aus dem Fränkischen Merkur in mehrere andere Blätter übergegangene Nachricht können wir aus bester Quelle die Versicherung geben, daß die darin enthaltene Behauptung: „Der Buchhändler Brockhaus habe zur Rechtfertigung der Leipziger Allgemeinen Zeitung dem Preußischen Ministerium eine Liste von den Correspondenten dieser Zeitung eingereicht," völlig unbegründet ist.

Münster, 2. März. Das lange erwartete Preßgesetz ist erschienen und wird verschieden beurtheilt. Die Hoffnung derjenigen, welche eine gänzliche Aufhebung der Censur erwarteten, war wohl nicht zu rechtfertigen, denn in ihren Hauptbestimmungen beruhen die Censurgesetze auf Bundesbeschlüssen, und diese können von einem Staate nicht aufgehoben werden. Dagegen steht jedem einzelnen Staate das Recht zu, die Censur milde zu handhaben, und sie dem lebhaft gefühlten Bedürfnisse der Zeit entsprechend zu modifiziren. Wäre es gestattet worden, die Zeitungen und Flugschriften erst nach vollendetem Druck den Censoren zu übergeben und wäre diesen das Recht beigelegt worden, die Verbreitung strafbar scheinender Aufsätze vorläufig zu untersagen, jedoch mit der Verpflichtung, die betreffenden Verfasser und Verleger zur Untersuchung, eventuell zur Bestrafung, vor den ordentlichen Gerichten zu stellen, wobei im Falle einer gänzlichen Freisprechung eine angemessene Entschädigung ihnen hätte zuerkannt werden müssen, so würden dadurch nur Aufsätze unterdrückt worden sein, welche der Richter als strafbar anerkannt hätte. Die Unabhängigkeit der Schriftsteller würde einigermaßen gesichert worden sein, und der Staat würde die Mittel in Händen behalten haben, das Verbreiten der vom Richter als verderblich befundenen Grundsätze zu verhindern. (W. M.)

Trier, 2. März. Die hiesige Zeitung enthält heute folgende amtliche Berichtigung, datirt Berlin, 23. Februar: „Der Verfasser des Aufsatzes „„aus dem Kreise Berncastel““ in Nr. 45 Ihrer Zeitung findet „„zwischen dem Verbote der Allgemeinen Leipziger und der Rheinischen Zeitung den bedeutenden Unterschied, daß jenes vom Könige selbst, dieses jedoch blos vom Ministerium ausgegangen ist.““ Dieser Unterschied wird durch die Gesetze ganz deutlich begründet. Wer einer außerhalb Preußen, jedoch innerhalb der Staaten des deutschen Bundes erscheinenden Zeitung den Eingang und den Debit im Inlande untersagen dürfe, ist in den bestehenden Vorschriften nicht ausdrücklich bestimmt. Das Verbot ist deshalb als ein Recht anzusehen, welches der Souverain sich selbst für jeden einzelnen Fall vorbehalten hat. Die Entziehung der Konzession für eine im Inlande erscheinende Zeitung steht dagegen nach ausdrücklicher Bestimmung des Art. XVII. des Censuredikts vom 18. Oktober 1819 den dort genannten Ministerien zu. Im vorliegenden Falle handelte es sich blos um die Erklärung, daß ein Blatt, welches eine Concession, wie sie gesetzlich erforderlich ist, nicht besitzt, nicht ferner erscheinen solle.“

Düsseldorf, 3. März. Die Augsburger Allgem. Zeitung und das Journal des Debats wurden vor noch nicht langer Zeit von der Preußischen Staatszeitung als Blätter ersten Ranges charakterisirt, die sich durch einen „literarischen Wohlgeruch“ (parfum literaire) auszeichneten. Die Augsb. Allg. Ztg. geräth täglich mehr in Verfall, was von den aufmerksamen Lesern derselben schon seit geraumer Zeit bemerkt wird. Die Gründe dieses Verfalles untersuchen wir vielleicht später; genug, daß dem so ist. Wir haben ohnehin in Nr. 60 der Düsseldorfer Ztg. gelesen, daß Se. Majestät der König Sein Mißfallen über den Ton ausgesprochen, in welchem sich bisher öfter die „Augsburger Allgem. Ztg.“ über Preußen vernehmen ließ. Wahrlich dieses Allerhöchste Mißfallen spricht dem parfum literaire nicht das Wort. — Was das Journal des Debats betrifft, so legen wir in Nachstehendem unsern Lesern die Uebersetzung einer Stelle vor, die sich in der Nummer vom 28ten Februar dieses Blattes findet. Sie lautet also: „Wir haben manchmal vom „Deutschen Courier“ gesprochen, einem Journal, das in Stuttgart erschien, und das seltene Verdienst hatte, in Deutschland ein Journal zu sein, das der Vertheidigung des Repräsentativsystems gewidmet ist, statt blos eine Sammlung von Nachrichten und vermischten Neuigkeiten zu sein. So mäßig auch der deutsche Courier war, und so liberal auch die würtembergische Regierung sein wollte, die Strenge der Censur machte das Erscheinen des Blattes täglich schwieriger. So hat der Herausgeber desselben sich entschlossen, es unter einer neuen Form erscheinen zu lassen. Es wird nicht mehr ein Wochenjournal, sondern eine „Revue“ sein, die mehr als 20 Bogen stark und alsdann der Censur nicht mehr unterworfen sein wird. Wir wünschen Glück zu dieser Umformung, welche den konstitutionellen Ideen in Deutschland einen freien Vertheidiger mehr sichert. Die Metamorphose des „deutschen Couriers“ steht mit der Revolution in Verbindung, die dermalen in Deutschland in der oder gegen die Presse vorgeht. Die Presse ist aber begehrlicher und ungeduldiger Natur.“ — Weiter heißt es: „Die „„Gallophobie““ (Franzosenscheu) von 1840 beginnt in Deutschland nachzulassen, und der liberale Geist ersetzt sie. Es ist wie im Jahre 1813; aber nur die Miniatur von 1813. In Deutschland beginnt der Kampf wie in den Jahren 1816, 1817 und 1818. In diesem Kampf sind unsere Wünsche für die Freiheit der Presse, aber für die ernste und gemäßigte Freiheit, für die in den konstitutionellen Institutionen enthaltene Freiheit. Das war die Freiheit, die der deutsche Courier vertheidigte und unter seiner neuen Form vertheidigen wird. Er wird in Deutschland, wir hoffen es, viele Unterstützung und viele Konkurrenten in diesem verdienstlichen Werke finden.“ — Man müßte vor Allem erst wissen, was man unter parfum literaire zu verstehen hat, bevor man den Sinn dieser allerdings inhaltschweren Worte erfaßte. Die Mühe einer Umformung wäre unseres Dafürhaltens vergeblich. Der Deutsche liest keine politische Revue von über 20 Bogen stark. Ein nur irgend langer Artikel in der Zeitung wird überschlagen; wir sind noch nicht so politisch reif, wie die Franzosen, Engländer und Belgier. Zu untersuchen, woran die Schuld dieser zur Zeit noch unpolitischen Reife liegt, wäre gleichfalls vergebliche Mühe. — Der deutsche Courier geht ein — aus Mangel an Abonnenten. (Düsseld. Z.)

Koblenz, 2. März. Gestern sprach die dritte Kammer des hiesigen Königl. Landgerichtes ein Strafurtheil, wie wohl noch selten ein rheinisches Zuchtpolizeigericht im Falle war, aussprechen zu müssen. Der Fall ist interessant genug, um auch einem größern Leserkreise mitgetheilt zu werden. Der frühere Steuer-Einnehmer und Posterpeditor Geoffroy aus Oberwesel war im verflossenen Jahre mit Hinterlassung eines Kassendefektes von beiläufig 4400 Thalern flüchtig geworden, und hatte sich nach Frankreich begeben, welches ihn jedoch auf die Requisition des preußischen Gesandten nach einer dieserhalb erlassenen Ordonnanz des Königs Louis Pilipp auslieferte. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Defekt bis in das Jahr 1833 zurückreichte, und von Jahr zu Jahr bis zu jener enormen Höhe angewachsen war, dessen Verdeckung nur dadurch möglich wurde, daß Fälschungen in Büchern und Quittungen vorgenommen sein mußten. Die Untersuchung wurde außer ihm auf mehrere seiner bis heute in allgemeiner Achtung stehende Vorgesetzten ausgedehnt, jedoch nur mit der Beschuldigung, als hätten sie nicht in umsichtiger Weise die Amtsführung Geoffroy's überwacht. Die öffentliche Verhandlung am Zuchtpolizeigerichte umfaßte den 22. und 23. Febr., wo das hiesige Verfahren den Triumph feierte, die Sachlage durch Gegenüberstellung der Zeugen mit den Beschuldigten vor den sämmtlichen erkennenden Richtern, und durch sofortige Aufklärung anscheinender Widersprüche, welche in den Voracten lagen, in diesen beiden Tagen zur klareren Beurtheilung gebracht zu haben, als die sorgfältigste Prüfung der Untersuchungsakten vermocht hätte, zumal dieselben mit den erforderlichen Belegen zu solchen Päcken angewachsen waren, daß sie kaum ohne Karren und Bespannung in den Sitzungssaal gebracht werden konnten. Das in 1ster Instanz erkennende Gericht mußte nach den Bestimmungen der Allerhöchsten Ordre vom 18. Februar 1842, welche bekanntlich für solche Fälle die Strafbestimmungen des Landrechts beließ, das Prozeß-Verfahren dagegen nach unserer rheinischen Strafgerichts-Ordnung wieder herstellte, aus wenigstens fünf Richtern bestehen, und erkannte gestern gegen Geoffroy auf Cassation von seinen Aemtern, auf lebenswierige Zuchthausstrafe mit Staupenschlag nebst Ersatz des Defektes und der Kosten, während der eine Oberbeamte völlig freigesprochen, der andere hingegen bloß in eine geringe Geldbuße ohne die Beitragsverpflichtung zum Ersatze des Defektes verurtheilt wurde. Wie verlautet, wird sowohl der Königl. Staatsprokurator wie auch die verurtheilten Beschuldigten an die in dieser Sache aus sieben Richtern bestehende Appellationsinstanz Rechtsmittel ergreifen; und es möchte auch für Geoffroy ein wenigstens theilweise günstiger Erfolg um so mehr zu gewärtigen sein, als die Staatsbehörde unter Anerkennung von Milderungsgründen gegen ihn blos eine Zuchthausstrafe von acht Jahren beantragt hatte, und auch in unserer Provinz ein Strafgericht nur im äußersten Nothfalle die landrechtliche Strafe des Staupenschlags erkennen wird, welcher kaum hier vorliegen möchte. Die Herren Zeiz und Dr. Thesmar führten für die beiden Oberbeamten die Vertheidigung; Geoffroy war bis jetzt ohne Vertheidiger, obwohl unseres Wissens auch das Landrecht bei der Möglichkeit einer solchen Strafe die Beiordnung eines Rechtsbeistandes von Amtswegen verordnet. Ueberhaupt scheint das hiesige Zuchtpolizeigericht in der letzten Zeit mit der Aburtheilung wichtiger Rechtsfragen vorzugsweise saisirt zu sein. Denn nachdem dasselbe vor einigen Wochen den von Dr. Rath gegen den Eigenthümer der hiesigen Rhein- und Moselzeitung angehobenen Preßprozeß in Betreff der Veröffentlichung der d'Arlincourt'schen Erzählungen über den Großneffen von Napoleon abgeurtheilt hatte, lag ihm gleich nachher der eigenthümliche Fall vor, daß mehrere hessen-homburgische Unterthanen, welche ein unbestritten auf hessischem Gebiete liegendes Haus eines preußischen Unterthans theilweise zerstört hatten, und in diesem Hause, also wiederum auf hessischem Gebiete, durch preußische Gensd'armen verhaftet worden waren, vor das hiesige Zuchtpolizeigericht zur Verantwortung gezogen wurden. Beide Sachen schweben in appellatorio, die erste, weil das Zuchtpolizeigericht den Eigenthümer der Rhein- und Moselzeitung zu einer nahmhaften Gefängnißstrafe und Entschädigung des angeblich Verleumdeten verurtheilt; die zweite, weil dasselbe die vorgeschützte Incompetenzeinrede verworfen hatte. (Köln. Z.)

Oesterreich.

Agram, 25. Febr. In der General-Congregation des löblichen Warasdiner Comitats wurde die Zuschrift des löblichen Neograder Comitats verlesen, worin dieser seine Besorgniß hinsichtlich des sich in den türkischen Provinzen immer mehr entwickelnden Einflusses und der drohenden Macht des nordischen Reiches ausspricht und zugleich den Warasdiner Comitat angeht, seine bei Sr. Majestät unterbreitete unterthänigste Bitte — wornach Allerhöchstdieselben geruhen möchten, dem erwähnten Einflusse Rußlands auf diplomatischem Wege zu steuern — zu unterstützen, was auch die Stände zu thun und auch ihrer Seits eine Bitte bei Sr. Majestät einzureichen beschlossen. Uebrigens wurde sowohl diese, als auch die Angelegenheit der unter türkischem Joche verblutenden Christen — damit sowohl diesen auf dem nächsten Landtage einige Erleichterung ermittelt, als auch der ersteren Gefahr begegnet werden möchte — der sich mit den Landtags-Instruktionen befassenden Deputation zugewiesen, um diese Gegenstände reiflich zu erwägen und sodann ihr Gutachten den versammelten Ständen mitzutheilen. (Agr. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 28. Februar. Der zu weit getriebene Glaubens-Eifer der Katholiken hat neuerlich in einem Theile der Provinz Curland, wie im angränzenden Gouvernement Wilna, unangenehme Auftritte veranlaßt. Die Katholiken vernichteten die von den Gerichts-Behörden auf den Fahrwegen errichteten neuen Grenzpfähle zwischen Kron- und Privatsitzungen, zum Theil ganz, zum Theil verstümmelten sie sie bedeutend; blos aus dem Grunde, weil sie solche zum Spott für ihre an den Wegen befindlichen Heiligen aufgeführt glaubten. Es haben polizeiliche Maßregeln ergriffen werden müssen, um diesem Unfuge Einhalt zu thun. — Dem Urtheile des Senats und des Reichsraths unterlag neuerlich die Sache eines Collegien-Sekretärs, Onoschka, der überwiesen war, als Postmeister im Flekken Homeln im Gouvernement Mohilew mit den Posten versandte Geldsummen veruntreut zu haben. Auf strenge Vorschrift der Gesetze fußend, condemnirten beide hohen Gerichtshöfe den beregten Beamten mit Dienst-Entsetzung zum Verlust des Ranges, der Adels-Würde, aller damit verbundenen bürgerlichen Rechte, zur Abgabe in den Soldatenstand, falls er aber für diesen untauglich befunden würde, zur Ansiedelung nach Sibirien. Dennoch empfahl ihn der Reichsrath in seinen unterthänigsten Doclad, dem er die Bittschrift seiner Gattin beilegte, in welcher diese, das strafwürdige Vergehen ihres Gatten erkennend, um mildernde Erwägung des Thatbestandes bat, mit dieser Bittschrift aus Mohilew hierher nach Petersburg zu Fuß gekommen war, und sie persönlich dem Kaiser zu übergeben das Glück hatte, der höchsten Gnade und Barmherzigkeit. Diese bezeigte auch der Kaiser dem Verbrecher durch nachstehende, der Sentenz des Reichsraths höchst eigenhändig beigefügten Worte: „Derselbe ist nur des Dienstes zu entsetzen, in allen seinen übrigen Rechts- und bürgerlichen Verhältnissen aber zu lassen. (Berl. N.)

Großbritannien.

London, 28. Februar. Im Unterhause wurde gestern die Motion des Herrn Crawfurd in Bezug auf den mißlichen Stand der arbeitenden Klassen mit 62 gegen 15 Stimmen verworfen.

Nach dem Glasgow Chronicle haben die Kohlengräber in den unteren Bezirken der Grafschaften sich eine Herabsetzung ihres Tagelohns um 6 Pence gefallen lassen und ihre Arbeiten wieder angetreten. — Der Globe enthält folgendes kurze, aber leider vielsagende Schreiben aus Manchester: Die Gesuche um Aufnahme in unser Arbeitshaus sind wöchentlich um 746 zahlreicher, als voriges Jahr um dieselbe Zeit. Wir eilen in förmlichem Galopp der Hungersnoth zu; die Fabriken stehen wieder still. — In Leeds stocken alle Geschäfte; obgleich die Tuchfabrikanten ihre Preise unerhört heruntergesetzt haben, können sie dennoch ihre Waare nicht verkaufen.

Frankreich.

* Paris, 2. März. Hr. Ledru-Rollin hat gestern (wie erwähnt) die Debatte über die geheimen Fonds eröffnet. Der Deputirte von Mans sprach über die Corruption bei den Wahlen, die Verstümmelung der Jury, die Beschränkung der Presse, die Verstümmelung der Nationalgarde, die Herabwürdigung Frankreichs dem Auslande gegenüber, lauter Gemeinplätze, womit die Organe der äußersten Opposition tagtäglich ihre Spalten füllen, sein Vortrag, welchen die Kammer trotz seiner Heftigkeit, mit völliger Gleichgültigkeit anhörte, war genau genommen ein oratorischer Premier-Paris des National. Ein vollkommenes Gegenstück dieser Rede war die des Hrn. Gasparin, die sich in allzu pomphaften Lobsprüchen über die Verdienste und Leistungen der konservativen Partei seit 1830 verbreitete und so zu sagen die Premiers-Paris des Debats auf die Tribüne brachte, wie Herr Ledru-Rollin die des National. Damit wollen wir keineswegs dem Talente der beiden Redner nahe treten, Hr. Gasparin wie Hr. Ledru-Rollin, dieser in

der Diskussion über die Regentschaftsfrage, jener in der letzten Adreßdebatte, haben beide ihr Rednertalent bewährt, und, wenn ihre gestrigen Vorträge ohne allen Werth sind, ist dies weniger auf Rechnung ihrer oratorischen Fähigkeiten zu setzen als ihrer persönlichen Stellung und der Natur der Debatte zuzuschreiben. Das Wesentlichste ihrer Vorträge besteht darin: Hr. Ledru-Rollin bekämpft das ganze seit 1830 befolgte System, und macht sich nur insofern anheischig für das Amendement zu stimmen, wenn die Männer, welche die gegenwärtigen Minister ersetzen könnten, sich verpflichten, eine von der bisherigen Politik abweichende und mehr nationale zu befolgen, im entgegengesetzten Falle stimmt er gegen das Amendement. Hr. Gasparin schenkt dem Cabinette fortwährend sein Vertrauen, weil es in seinen Augen drei Verdienste hat: 1) das Verdienst, einem bestimmten und klaren Programme zu folgen, das seit 1830 ununterbrochen herrschte, nämlich ein mit Würde aufrecht erhaltener Friede nach außen, und die im Innern aufrecht erhaltene Ruhe; 2) das Verdienst der Dauer, die Dauer prägt den Beziehungen mit den fremden Mächten nach außen, wie mit den höhern Beamten nach innen Folge und Festigkeit auf; endlich 3) das Verdienst, Frankreich aus der schwierigen und verwickelten Lage, worin es sich 1840 befand, gezogen zu haben. — Ihm folgte Hr. Joly auf der Tribüne, er begann mit folgenden Worten: „Mit der Macht seiner glänzenden Sprache sagte neulich ein berühmter Redner, daß eine aus einer freisinnigen Idee, eine aus dem Ausbruch dieser Idee hervorgegangene Regierung die Regierung der Masse, der Fähigkeit und der Arbeit sein müsse, wo nicht, ist sie nichts und bestimmt, einst zusammenzustürzen. Dieses Wort, m. Hrn., ist der Ausdruck meines Gedankens, ich schließe mich dieser Idee an, die so völlig unsere gegenwärtige Lage schildert." Aus dieser Einleitung ist leicht zu ersehen, daß das radikale Mitglied in seinem Vortrage nichts anders that, als die politische Poesie des Hrn. v. Lamartine in nüchterne Prosa übersetzen. Nach ihm nahm Hr. Desmousseau de Givré das Wort: „Im Jahre 1840 bildete sich im Schooße dieser Kammer eine Partei — der Ausdruck ist vielleicht zu weit, doch gleichviel — auf einer ganz sonderbaren Grundlage, die in der Behauptung bestand, die (dynastischen) Rechte wäre nicht unabhängig und die Linke nicht gemäßigt, nicht bescheiden genug, diese Partei nahm für sich ausschließlich den Preis der Vortrefflichkeit (Gelächter) in Anspruch und sagte zu uns (Conservativen), doch ich will nicht widerholen was sie zu uns sagte, ich mag auch nicht sagen, was sie zu euch (Opposition) von uns sagte; auch habe ich es nicht gehört, kann es aber errathen, sie sagte euch wahrscheinlich, „„sie (die Conservativen) sind nicht unabhängig, aber wir, wir sind es."" Ich mag Niemanden verletzen, ich will gegen Niemanden, die das außer Acht lassen, was ich die politische Nächstenliebe (charité politique) nennen möchte (Gelächter) und die darin besteht, sich gegenseitig zu achten, und wie jede vernünftige Liebe (anhaltende Heiterkeit) mit der Selbstachtung anfängt. Wie viel ich auch mit meiner Freimüthigkeit wage, ich muß meine Gedanken ganz aussprechen, denn um mit jenen Alten zu sprechen: „„ich liebe Plato, aber die Wahrheit noch mehr als Plato;"" nun jene Partei von der ich spreche, ist die Tierspartie, die sich später linkes Centrum nannte. Da habe ich nun der Kammer eine zweite Bemerkung zu machen, ihr eine Neuigkeit mitzutheilen, nämlich daß das linke Centrum nicht mehr existirt, ich habe einen schlagenden, unbestreitbaren Beweis davon, den mir eine Deputirtenwahl, der ich beiwohnte, lieferte. Einer der Kandidaten gab sich für ein Mitglied des linken Centrums aus, dieser Ausdruck bezeichnete in einer gewissen Epoche in den Wahlbezirken dasselbe als Tierspartie, man sagte zu den Wählern: „„Ich bin gemäßigter als der Kandidat der Linken und unabhängiger als der Kandidat der Rechten."" (Lang anhaltende Heiterkeit). Nein, m. Hrn., in der fraglichen Wahl, der ich beiwohnte, erschien ein Kandidat unter der Fahne des linken Centrums, die Wähler fragten ihn, von welchem linken Centrum er wäre (wachsende Heiterkeit), ob er vom linken Centrum des Hrn. Thiers wäre, das stets mit der Linken gegen die Verwaltung votirt, oder vom linken Centrum des Hrn. Passy, das stets für die Verwaltung gestimmt? Was that nun unser Kandidat? Er stellte sich unter eine andere Fahne. (Allgemeine Heiterkeit.) Es giebt in der Geschichte dieser Partei zwei Phasen, zwei Kapitel, das der Tierspartie und das des linken Centrums. Jenes hielt sich berufen, die Kammer zu regieren, dieses, weil es getheilt war, konnte seine Ansprüche nicht so hoch spannen, und da geschah es nun, daß das linke Centrum der Linken die Linke und das linke Centrum der Rechten die Rechte regieren wollten, und so hat man seitdem stets dieselbe Taktik befolgt, mit Hülfe eines Theils der Kammer das Ministerium zu stürzen, nm dann mit Hülfe des andern Theils der Kammer zu regieren. So ruft man von rechts nach links, um zuvörderst die Rechte in Minorität zu bringen (Einsprache) wenn man das noch nicht gesehen hat, so wird man es vielleicht bald sehen. . . . Die repräsentative Regierung, meine Herren, ruht auf einem doppelten Principe, oder vielmehr auf einem Principe, das eine doppelte Form hat: das materielle Prinzip, die Anzahl, demzufolge die Regierung stets der zahlreicheren Partei anheim fällt, und das moralische Princip, die Ueberlegenheit, nicht allein des Talentes, sondern auch des Charakters. Andererseits giebt es drei Arten (politischen) Mittelguts. Das Mittelgut des Talentes, mit dem ich übrigens die größte Nachsicht habe, das Mittelgut des Charakters und endlich das heillose Mittelgut der Ansichten. (Sehr gut.) Nun wohl, die repräsentative Regierung wurde für die Majorität, an der Spitze überlegener Talente gemacht. . . . Eine der großen Parteien dieser Kammer hat meines Erachtens den großen Fehler begangen, aus Nachsicht, welche die Gränze der politischen Nächstenliebe, die ich so eben definirt habe, überschreitet, der Herrschaft einer verhältnißmäßigen Minderheit gewichen zu sein. Im Innern meines Herzens freue ich mich, daß eine im Lande wie in der Kammer große Partei, eine eben der konstitutionellen Regierung eben so wesentliche und nothwendige Partei, wie die, der ich angehöre, zum Leiter einen Mann hat, dessen erster Charakterzug politische Redlichkeit und persönliche Würde ist. Es ist nicht nothwendig, ihn zu nennen. Wenn nun Männer, denen die Erhaltung ihrer persönlichen Würde am Herzen liegt, die nicht das geringste Zugeständniß machen werden, um sich auf die Ministerbank niederzusetzen, die nicht ohne Leibwache ihrer Grundsätze eintreten würden, wenn solche Männer, sage, ich, jeden Augenblick vergessen, was sie ihren Grundsätzen, ihrer persönlichen Würde schuldig sind, wenn sie ihre Principien durch das Schlüsselloch eines Kabinettes mit Hülfe von mittelmäßigen Männern (o! o!), die ich vorhin bezeichnete, schlüpfen lassen. (o! o!) Verzeihet m. H., ich habe mich schlecht ausgedrückt, ich wollte von jenem abstrakten Mittelgute sprechen, daß ich das Mittelgut der (politischen) Ansichten nannte. Ihr schiebt, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Plänkler eurer Meinung voran, während eure Meinung, eure ganze Meinung nur mit Euch gehen sollte. Sollten wir Majorität je in den Zustand der Minorität versetzt werden, dann werden wir an unsern Grundsätzen festhalten und die Fahne Casimir-Perrier's „Friede und Charte" nie verlassen und verpflichtet sein, sie als Opposition noch aufrecht zu erhalten. Man rechne daher nicht auf uns am Tage nach dem Siege, wenn man überhaupt auf einen Sieg rechnet (Bewegung in verschiedenem Sinne.) Es handelt sich jetzt um ein Votum des Vertrauens, und so muß ich denn einer Thatsache erwähnen, die auf dieses Votum einen bedeutenden Einfluß üben wird. Man hat mir versichert, daß neulich mehre Mitglieder der Kammer, an der Spitze bedeutende Männer, eine Versammlung abgehalten haben, worin beschlossen wurde, einstimmig gegen das Kabinet zu stimmen, d. h. alles aufzubieten, um die Mehrheit der Kammer zu ändern. Gewiß, diese ehrenwerthen Mitglieder sind in ihrem Rechte (Gelächter und Bewegung in verschiedenem Sinne), allein sie haben seit zwei Jahren das Kabinet unterstützt und so haben sie nicht das Recht gegen dasselbe zu stimmen, ohne es auf der Tribüne anzugreifen. Wenn man während fast dreier Jahre unter demselben Dache gelebt, sich gegenseitig freundlich behandelt hat, das ist nicht erlaubt, unter dem Schleier der Nacht auszuziehen. (Gelächter.) Dann ist es nicht erlaubt, in der Nacht auszuziehen, ohne vorher am Tage Lebewohl seinen Gastfreunden gesagt zu haben. (Bewegung und Gelächter.) Man muß Abschied nehmen; die höflichen Leute (Ausruf!) sagen nicht allein, Lebewohl, sie danken auch. Die Männer, von denen ich spreche, waren Minister und sind der Gefahr ausgesetzt, morgen wieder Minister zu werden, das würde sie in ein schlimmes Licht setzen, wenn sie die Plätze derjenigen einnähmen, welche sie gestürzt haben, das Land versteht derlei Dinge nicht, besonders wenn man sie ihm nicht erklärt." Der Redner dringt dann in die Vertrauensfrage tiefer ein und findet ein Argument für die fernere Unterstützung des gegenwärtigen Ministeriums in der Behauptung, die er schlecht und recht zu begründen sucht, daß nach dem Sturze desselben, weder die Auferstehung des 12. Mai, noch des 15. April, noch eine Combination beider, noch des 1. März einige Gewähr der Dauer böte; er kommt bei dieser Gelegenheit auf den Zwiespalt zwischen den beiden Chefs des linken Centrums zu sprechen, in Folge dessen Herr Passy für und Hr. Dufaure gegen das Durchsuchungsrecht sei. Ersterer verlangt vom Redner die Erlaubniß, seine Angaben in Kürze berichtigen zu dürfen, und sagt, „er sei allerdings für das Durchsuchungsrecht und glaube nicht, daß die Verträge von 1831 und 1833 die Interessen oder die Würde Frankreichs beeinträchtigen, da das Recht ein vollständig gegenseitiges sei, er würde auch für den Vertrag von 1841 dem Principe nach gestimmt haben, nichtsdestoweniger habe Hr. Guizot einen großen Fehler begangen, diesen Vertrag abgeschlossen zu haben, weil in jener Epoche die Stimmung der Nation gegen England der Art war, daß ein Zugeständniß an letzteres voraussichtlicherweise den lebhaftesten und kräftigsten Widerstand finden mußte." — Hr. Dufaure: „Meine Herren, ich habe eine so direkte, so rasche Herausforderung, wie der vorige Redner sie an uns gerichtet, nicht erwartet. Die Beweggründe unsers Votums über die vorliegende Frage wird so einfach, so natürlich, so gerecht, und konnte von denjenigen, die sie verlangen, mit solcher Bestimmtheit vorausgesehen werden, daß ich sogleich und ohne Schwierigkeiten sie der Kammer auseinandersetzen will. Doch zuvörderst danke ich meinem ehrenwerthen Gegner, die Gerüchte, die seit einigen Tagen über entworfene Ministerlisten im Umlauf waren, widerlegt zu haben. Wie er, erkläre ich sie für durchgängig falsch (lebhaftes Erstaunen), und von welcher Seite und zu welchem Zwecke sie ausgegangen und verbreitet worden sein mochten, ich nehme keinen Anstand, sie durch und durch für erfunden zu erklären. (Abermalige Bewegung des Staunens.) Der ehrenwerthe Redner hat die Koalition von 1839 mit dem verglichen, was er die heutige Koalition nennt. Diese beiden Dinge gleichen sich in keiner Beziehung. (Hört, hört!) Zu jener Zeit haben sich die verschiedenen Parteien — die äußersten abgerechnet — welche die Verwaltung angriffen, untereinander einverstanden, ihren Angriffsplan mit einander kombinirt, sie haben Versammlungen abgehalten, sich gegenseitige Schonung versprochen. Heute im Gegentheil herrscht kein gegenseitiges Einverständniß, jede bringt auf die Tribune den Ausdruck ihrer individuellen Ueberzeugung, sie können sich einander durchkreuzen, bekämpfen, allein sie werden sagen, was sie denken, und dies ist die Rolle, der ich mich jetzt entledigen will. Es ist wahr, daß ich mit meinem ehrenwerthen Freunde (Passy) übereingekommen bin, dem Kabinet im vorliegenden Gesetze das Vertrauens-Votum zu verweigern. Unsere Ansicht stand hierüber fest, ohne daß wir deswegen beschlossen hatten, wie der vorige Redner bei Gelegenheit der Dotationsfrage gethan." — Hr. Demousseaux de Givré: „Ich bitte ums Wort gegen die persönliche Anspielung." (Sprechet, sprechet!) „Nein ich werde nach dem Redner sprechen, ich habe keine Eile." — Hr. Dufaure: „Zwischen uns und dem Kabinet vom 29. Okt. hat nie eine gegenseitige Verpflichtung stattgefunden. Als es die Gewalt übernahm, glaubten wir, das Interesse des Landes erheische es, dasselbe zu unterstützen, wir haben diese Ansicht auf der Tribune entwickelt, wiewohl wir wußten, welchen Verdächtigungen und Verläumdungen wir uns dabei aussetzten, diese persönlichen Rücksichten unserer Stellung haben wir dem Interesse des Landes zum Opfer gebracht. Wir blieben unserem Entschlusse treu, so lange die Umstände daraus eine gebieterische Pflicht machten, ohne deswegen unsere persönlichen politischen Ansichten aufzuopfern, wir erklärten ausdrücklich und zu wiederholten Malen, daß wir sie blos vertagen und deren Sieg wieder verfolgen werden, sobald es an der Zeit sein werde. Die Ereignisse von 1840 hatten eine solche Verwirrung und so viel Besorgnisse hervorgebracht, daß wir glaubten, vor Allem thue einer Verwaltung die Dauer noth, um die erschütterte Grundlage wieder zu befestigen, in den Finanzen die Ordnung, in den Beziehungen mit dem Auslande ein gutes Einvernehmen wieder herzustellen. Darum haben wir die Verfechtung unserer Ansichten einstweilen vertagt. Allein wir dachten immer und denken noch, daß es eine schlechte Politik ist, zu glauben, ein Land sei für immer dazu verurtheilt, in den eignen Schranken seiner Gesetze zu bleiben, die am Morgen nach einer Revolution gegeben wurden. Wir glauben, daß nach dreizehn Jahren der Augenblick gekommen sei, zu untersuchen, ob nicht weise, mäßige und vorsichtige Reformen an der Zeit wären, daß es das Verdienst weiser Regierungen ist, dem Augenblicke zuvorzukommen, wo man allzugroße und unzeitige Reformen begehren könnte." Der Redner entwickelt nun ferner die Reformfrage und stellt heraus, daß er dieselbe nie aufgegeben, sie jetzt an der Zeit halte, und da sie die Regierung bekämpfe, habe letztere sein Vertrauen nicht mehr. Als zweiten Grund seines Mangels an Vertrauen in die Verwaltung stellt er die doppelzüngige Sprache des Ministers des Aeußern bei Gelegenheit des Durchsuchungsrechts in den beideu Kammern und endlich den Eintritt des Admirals Roussin ins Kabinet auf, zwei Thatsachen, die den Redner fürchten lassen, daß Hr. Guizot keineswegs gesonnen sei, die verlangten Unterhandlungen mit England je anzuknüpfen; er ist überdies mit der äußeren Politik des Kabinets nicht zufrieden, sie habe es sich zur Aufgabe gemacht, das Einverständniß beider Länder herzustellen, da jedoch der Bruch von jenseits ausgegangen, so wäre von jenseits ein Entgegenkommen, ein Zugeständniß zu erwarten berechtigt gewesen, statt dessen habe Hr. Guizot ein Zugeständniß gemacht, indem er den Vertrag von 1841 abschloß. — Hr. Guizot: „Ich danke vor allem Anderen dem Redner für den ersten Theil seines Vortrags. Es ist ganz wahr, daß er und seine Freunde zwei Jahre das Kabinet unterstützt haben, ohne daß von der einen oder andern Seite eine Verpflichtung stattgefunden habe; er und seine Freunde haben das Kabinet unterstützt, weil sie es geeignet hielten, die freundlichen Beziehungen mit Europa, die Ordnung im Innern, den finanziellen und öffentlichen Wohlstand wieder herzustellen. Das sind die wahren, die einzigen Beweggründe seines Beistandes gewesen, ihnen hat er den zwischen ihm und dem Kabinet bestehenden Zwiespalt geopfert. Jetzt glaubt er das doppelte Ziel seines Beistandes sei erreicht, der Friede sei befestigt und die freundlichen Beziehungen nach Außen wieder hergestellt, im Innern

die Ordnung, der finanzielle und öffentliche Wohlstand befriedigend. (Murren auf den äußersten Seiten.) Und so sei denn kein Hinderniß vorhanden, in seine vorige Unabhängigkeit zurückzutreten und jene Ideen wieder aufzunehmen, die unseren gegenseitigen Zwiespalt bedingen. Wenn dieser Zwiespalt der Art wäre, wie man aus einigen seiner Worte schließen möchte, dann hätte er Recht, dann wäre die Kluft zwischen uns ungeheuer. Wenn die Politik, die ich zu vertreten die Ehre habe, eine unbewegliche, eine Feindin des Fortschrittes wäre, dann thäte er gut daran, sie zu bekämpfen. Allein dem ist nicht so. Unsere Politik ist im Gegentheil meines Erachtens die einzige, die geeignet ist, das Land auf den Weg des wahren Fortschritts, des Fortschrittes, dessen es bedarf, zu lenken. Wir und der ehrenwerthe Hr. Dufaure weichen bloß in einem Punkte, im Punkte der Ausdehnung politischer Rechte von einander ab. Das Kabinet ist allerdings nicht der Ansicht, daß jetzt schon der Augenblick gekommen sei, in unserer politischen Gesetzgebung jene Neuerungen einzuführen, von denen er sprach. Das Kabinet glaubt, daß dieser Augenblick im Interesse des Landes, wie der politischen Freiheiten, noch nicht gekommen sei, nicht aber, weil wir vors erste von systematischer Feindschaft gegen jeden Wechsel, gegen jeden Fortschritt beseelt sind. Nein das Kabinet glaubt nicht, daß 13 Jahre nach Grundlegung einer neuen constitutionellen Basis, die allen unsern früheren Institutionen eine neue Gestalt gegeben, unsere ganze sociale Existenz in Frage gestellt, und Neuerungen zu Stande gebracht hat, welche in einem anderen Lande ein ganzes Jahrhundert ausgefüllt hätten, das Kabinet glaubt nicht, daß es im Interesse des Landes sei, nach 13 Jahren abermals die Basis unseres socialen Gebäudes anzutasten, und gar einer Kleinigkeit wegen anzutasten. (Zustimmung im Centrum). Die Frage, die uns trennt, ist eine Frage der Zeitgemäßheit; denn Niemanden kann einfallen, ein für allemal die Bahn politischer Reformen zu schließen. Allein in diesem Augenblicke werde das Land mehr dabei verlieren als gewinnen. Die Regierung als solche, die Kammer, die Krone, alle unsere Institutionen bedürfen vor Allem gekräftigt und befestigt zu werden, unsere Freiheiten müssen vorerst durch einen vernünftigen Gebrauch in allen Klassen der Gesellschaft Wurzel fassen, bevor man daran denken darf, sie auszudehnen. Sie sind noch zu neu bei uns, als daß man sie schon gehörig zu gebrauchen und zu würdigen verstände. Es giebt aber noch einen andern Fortschritt, der das Tagewerk einer guten Regierung ist, die moralische und materielle Verbesserung aller Individuen und aller Stände Frankreichs. Hier ist noch ungeheuer viel zu thun, um alle Klassen der Bevölkerung auf die Höhe der Gesetze zu bringen. (Beifall.) Hier ist ein ungeheurer Fortschritt für jeden Tag, und wenn wir die Ordnung herstellen und erhalten, durch eine geregelte und kräftige Verwaltung den öffentlichen Wohlstand entwickeln, den öffentlichen Unterricht immer mehr und mehr ausdehnen: dann thun wir für die wahren Interessen des Landes mehr als jeue, die einige Fetzen politischen Rechts in Anspruch nehmen . . . . . Der Fortschritt, von dem ich spreche, ist das Leben der Gesellschaft selbst, er ist heute die Bedingung aller Regierungen. Diese Bahn wird das Kabinet stets verfolgen, und auf dieser Bahn glauben wir uns eben so sehr und noch mehr als irgend Jemand Freunde des Fortschritts. Es bleibt nun nur noch ein Punkt des Zwiespalts zwischen mir und Hrn. Dufaure." Der Minister citirt hier einige Stellen seiner in der Pairskammer und eine andere in der Deputirtenkammer gehaltenen Rede über das Durchsuchungsrecht und bemüht sich nachzuweisen, daß beide vollständig dieselben Verwahrungen und Verpflichtungen enthalten. Er führt dann eine Stelle aus der Rede des Admirals Roussin in der Pairskammer und will daraus nachweisen, daß der Geist dieser Rede keineswegs berechtige, nach dem Eintritt des Admirals ins Kabinet, diesem den vorläufigen Entschluß unterzuschieben, es wolle in keinem Falle die verlangten Unterhandlungen anknüpfen, das Kabinet sei im Gegentheil nach wie vor geneigt, so bald die Umstände einen Erfolg dieser Unterhandlungen hoffen lassen, sie anzuknüpfen. — Herr Dufaure schloß die Sitzung mit einigen Erläuterungen seines Vortrags, die darauf hinausliefen, daß er wohl nicht meine, eine neue Kammer müsse damit beginnen, die Wahlreform ins Werk zu setzen, sondern im Laufe der gegenwärtigen Legislatur sei es Zeit, an diese Reform zu denken und ins Werk zu setzen, Hr. Guizot hingegen meine, daß dieser Augenblick noch in weiter Ferne liege.

Paris, 2. März. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer sprach Herr Pelletereau über den Gesetz-Entwurf der geheimen Fonds. Ihm folgte Herr Toqueville, der in einer langen Rede sich gegen das Kabinet aussprach. Bei Abgang der Post hatte Herr Harlé das Wort. — Die Erklärungen der HH. Passy und Dufaure in der Kammer, daß sie sich nicht nach dem Ministerium sehnten, haben für das Steigen der Fonds gewirkt.

Spanien.

Madrid, 22. Febr. Der Privat-Secretair des Regenten, Don Ignacio Jurreo, hat folgendes Schreiben an den Sol gerichtet: „In Ihrem gestrigen Blatte sagten Sie, daß der Regent in französischen Fonds 50,000 Fr. jährliche Renten gesichert habe, welches ein Kapital von 5 Millionen Realen voraussetzt. Obschon Sie erklären, daß Sie dieser Sache fast gewiß wären, kann ich doch aus authentischen Quellen versichern, daß die Person, welche Ihnen diese Nachricht mitgetheilt hat, Sie falsch berichtet. Espartero besaß im Jahre 1828 in französischen Fonds eine Rente von 22,500 Frcs. Jetzt, nachdem er Herzog und Regent geworden, ist diese Rente auf 10,000 Frcs. herabgesunken. Demnach war der Brigadier Espartero bemittelter, als der Regent Espartero. Zu dieser hohen Stellung gelangt, schmolz das Kapital durch vermehrte Ausgaben in Folge seiner neuen Stellung. Zu gleicher Zeit erkläre ich, daß der Regent keine andere Kapitalien hat, weder im In- noch im Auslande, mit Ausnahme von 2000 Duros, die er in die Unternehmung der Straße von Cobrillas, 2000 Duros, welche er in die Straße von Pampelona, und 4000 Duros, die er in die Straße von Logrono gesteckt hat."

Belgien.

Brüssel, 2. März. Belgische Blätter theilen nachstehendes Schreiben mit, das der König an den Römischen Staats-Sekretair, Kardinal Lambruschini, erlassen: „Herr Kardinal! Der Werth, den Ich auf die so erfreulicher Weise bestehenden Verhältnisse zwischen dem heiligen Stuhl und Belgien lege, und die besondere Kenntniß, die Ich von den Bemühungen Ew. Eminenz in dem Wirkungskreise Ihrer Attributionen habe, um jene Verhältnisse aufrecht zu erhalten, veranlassen Mich, Ihnen ein Zeugniß Meiner Achtung und Zufriedenheit zu geben. Der Graf von Oultremont ist beauftragt, Ihnen dasselbe in Meinem Namen zuzustellen, Ich habe zugleich mit diesem Schreiben den direkten Ausdruck der persönlichen Gesinnung verbinden wollen, mit welcher Ich bin ꝛc. — (gez.) Leopold." Begleitet war dieses Schreiben von einer kostbaren Tabatière in Brillanten.

Die Repräsentantenkammer hat gestern mit 39 gegen 31 Stimmen beschlossen, daß keine Gleichheit in der Besteuerung des Rohr- und Rüben-Zuckers stattfinden solle, wie die Regierung vorgeschlagen hat. Hierauf hat Herr Rodenbach als Amendement eine Accise von 40 Fr. auf Rohr- und von 25 Fr. auf den Rüben-Zucker vorgeschlagen, worüber in einer späteren Sitzung debattirt werden soll. — Man liest im „Independant": Die Antwerpener Journale melden, daß, um aus dem Vertrag vom 5. November v. J. allen Vortheil zu ziehen, Kaufleute den Nutzen erkannt hätten, zwischen Antwerpen und Köln einen regelmäßigen Dampfschiff- und Segelschiffdienst einzurichten, und zwar auf den inneren Gewässern Hollands. Die Zahl der für diesen Dienst bestimmten Schiffe soll sechs sein, zur Hälfte von belgischer zur Hälfte von preußischer Bauart. Die Abfahrt der Schiffe soll sich kreuzen und würde nach der Bedeutung der Expeditionen in mehr oder weniger nahen Zwischenräumen stattfinden. Dieser Dienst würde auf Aktien eingerichtet, die unter die größtmögliche Anzahl von Handlungshäusern beider Länder repartirt würden.

Lokales und Provinzielles.

† Breslau, 8. März. Nachdem gestern Morgen die Nachricht hier eingetroffen, daß der Commandeur der hiesigen 11ten Infanterie-Brigade, Herr General-Major von Werder, durch Allerhöchste Kabinetsordre zum Commandeur der ersten Garde-Infanterie-Brigade ernannt worden sei, vereinigten sich die unter seinem Kommando stehenden Offizier-Corps des 10ten und 11ten Infanterie-Regiments, um ihrem würdigen Vorgesetzten, noch an demselben Tage, durch einen solennen Fackelzug einen Beweis treuer und hochachtungsvoller Verehrung darzubringen. Der Zug, aus sämmtlichen Offizieren beider Regimenter, den beiden Musik-Corps und 200 Fackelträgern bestehend, denen sich alle Unteroffiziere und Soldaten der Brigade freiwillig angeschlossen hatten, bewegte sich von den Kasernen des Bürgerwerders aus über die Oderbrücke bis vor die Wohnung des Gefeierten. Nachdem hier durch den Commandeur des 11ten Infanterie-Regiments, Herrn Oberst von Corbin, dem Herrn General ein dreimaliges Hoch ausgebracht worden, trat derselbe in die Mitte der Offiziere, sprach ihnen in herzlicher Rede seinen Dank aus, und richtete Worte ähnlichen Inhalts an die übrigen versammelten Mannschaften. Die beiden Musik-Corps, welche bis dahin abwechselnd gespielt, beschlossen die Feierlichkeit vereinigt mit dem Liede: „Heil Dir im Siegerkranz." — Die ganze Brigade empfindet auf das lebhafteste den Verlust ihres scheidenden Commandeurs, welcher sich durch seine, mit der edelsten Humanität gepaarte, ächt militairische Gesinnung ein bleibendes Andenken bei derselben gestiftet hat.

*** Das Offizier-Corps des 1. Kürassier-Regiments hat zu den reichen Genüssen dieser Wintersaison, welche sich leider wiederum mit Frost und Schnee regeneriren will, am 7ten d. M. ein glänzendes Festschauspiel gefügt. Die große, von ihm zur Quadrille eingeladene Gesellschaft fand die gewaltigen Gebäude der Kürassier-Kaserne zum festlichen Empfange geschmückt, unzählige Flammen, die von allen Fenstern und Wänden widerstrahlend den innern Hofraum mit magischem Lichte bekleideten und die Reitbahn selbst in einem feurigen Kreise einschlossen. Hier war „des rauhen Krieges Werkzeug und Emblem" zu freundlicher Zierde verwendet. Die blanken Kürasse, die Karabiner und Pallasche funkelten in einer prächtigen Beleuchtung, mit Lanzen, bunten Helmbüschen und Fähnchen malerisch und geschmackvoll zusammengestellt, eine Dekoration, welche die weite Halle in einen eleganten Salon verwandelt hatte und von der im Hintergrunde aufgestellten Tribüne, dem Versammlungsplatz der Gäste, einen reizenden Anblick gewährte. An der Quadrille selbst nahmen die Herren Rittmeister v. Nickisch und Obrist-Lieutenant v. Treskow, Lieutenant Graf Raedern und v. Schramm, Lieutenant v. Seydlitz und Rittmeister v. Blücher, Lieutenant v. Uechtritz und v. Treskow, Rittmeister v. Wostrowski und Lieutenant Baron v. Rheinbaben, Lieutenant v. Arnsdorff und v. Axleben, Lieutenant v. Mutius und v. Strantz, Major v. Mutius und Lieutenant Graf Königsdorff Theil. — Wir wollen uns nicht einer umständlichen Schilderung des heiteren Schauspiels unterfangen, in welchem sich so viel äußerer Glanz und so hohe ritterliche Kunst, welche die schwierigsten Combinationen absichtlich erfunden hatte, um die graziöse Leichtigkeit ihrer Bewältigung zu zeigen, vereinigte. Wir hörten in unserer Nähe bald schwärmerische Ausrufungen über die Schönheit dieser edlen Thiere, die sich bei dem herausfordernden Klange der Trompeten gleichsam ihrer Rolle bewußt zu sein und in jeder Bewegung der Absicht ihrer Reiter zuvorkommen zu wollen schienen. Wir hörten aber auch von anderer Seite Worte der Bewunderung, wenn man hier in rascher Abwechselung alle jene galanten und vielverschlungenen Touren ausgeführt sah, deren Bühne sonst der glatte Boden des Tanzsaales ist. Daß diese Worte der Bewunderung schönen Lippen entschlüpften und jene Ausrufungen insbesondere von schnurrbärtigen Gästen nicht zurückgehalten werden konnten, brauchen wir kaum beizufügen. Der Gesammteindruck aber mußte um so stärker sein, als er sich für jedes Auge, abgesehen von den speziellen Interessen, welche es an den Details des dargebotenen Schauspiels nehmen mochte, in einem durchaus imposanten Bilde darstellte. — Am heutigen Abend findet eine Wiederholung der Quadrille statt.

---

* Brieg, 6. März. Der Fasching, den diesmal auch die Natur mit Knospen, Keimen und allen Zeichen des Vorfrühlings feierte, ist bei uns in der schlesischen Kränzchenmanier mit Maskenbällen quantum satis gefeiert worden. Höher als zu einem Domino und einer Charaktermaske versteigt sich die norddeutsche Ballphantasie nun mal nicht, während die Wiener mit Iris-, Rococo-, Fortuna-, Jokus- und andern Bällen darin unerschöpflich sind, und selbst den Mai noch mit einem Blüthengalopp feiern. Der durch Strauß europäisch bekannt gewordene Sperl könnte zu einer Hochschule für Ball-Arrangements, sowie überhaupt für feinern sinnlichen Lebensgenuß dienen, wie ihn z. B. Troppau nach diesem Muster darbietet. — Der Winter hat die Befürchtungen wegen Ueberhandnahme der Diebstähle im Allgemeinen hier nicht bestätigt, was seiner Milde zuzuschreiben ist. Nur wenige Tage lang tauschte er mit dem Frühlinge wieder die Rolle, und die Arbeiten an unserer massiven Oderbrücke, dem ebenso nöthigen, als kostbaren Werke der Commune, welches bis zum Herbste fertig werden soll, werden also durch den Einfluß der Witterung nicht gehindert. — In Bezug auf die in Nr. 25 mitgetheilte betrügerische Mehrentnahme von Salz hierselbst, durch einen Mann vom Lande, muß ich pflichtgemäß die Berichtigung nachbringen, daß auf der amtlichen Anweisung keineswegs die bezahlte eine Tonne aus Bequemlichkeit nur mit einer Ziffer, welche die Verwandlung in eine Vier erleichtert hätte, angegeben war, wie irrthümlich in jenem Berichte behauptet worden, sondern daß vollkommen vorschriftsmäßig die Tonnenzahl mit Buchstaben ausgedrückt war, was den versuchten Betrug nur durch Ausradirung geschehen lassen konnte.

Mannigfaltiges.

— In den Züricher Tagesblättern liest man folgende interessante Notiz, welche wir dem Publikum mittheilen wollen: „Man erzählt sich, daß seit einiger Zeit der gottlose Ruge sich hier befinde, indessen einstweilen sich für gut finde, sich für einen Russen auszugeben. Es wäre doch zu wünschen, daß die Polizei dem rechtgläubigen Publikum hierüber eine Beruhigung gewähren könnte."

— Der Schauspieler Odry in Paris wurde eines Abends bei der Bibliothek, Straße Richelieu, plötzlich von einem handfesten Kerl angefallen mit dem Ruf: „Die Börse oder das Leben!" Ohne außer Fassung zu gerathen, antwortet Odry: „Die Börse ist in der dritten Querstraße rechts, und das Leben betreffend, so rath' ich Euch, das Eurige zu ändern!"

(Gesellschafter.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 58 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 9. März 1843.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „**Der Ehrgeiz in der Küche.**" Posse in einem Aufzuge. Hierauf: „**Arlequins Zauberkunst.**" Komische Harlequinaden-Scene vom Balletmeister Herrn Helmke. Zum Beschluß: „**Das Tagebuch.**" Lustspiel in zwei Aufzügen.

Hanchen Bajanower.
Bernhard Alexander.
Verlobte.

Verspätet.
Als Neuvermählte empfehlen sich ergebenst:
Wilhelm Volkmer,
Friederike Volkmer,
geborne Klose.
Glatz, den 28. Februar 1843.

Todes-Anzeige.

Den heute in früher Morgenstunde an Altersschwäche erfolgten sanften Tod ihrer geliebten Schwester, der verwittweten Frau von Garnier, gebornen von Beeß, nach eben vollendetem 81sten Lebensjahre, zeigt allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an:
deren einzige Schwester
Josepha von Beeß.
Breslau, den 8. März 1843.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlief heute unsere hochverehrte Mutter und Schwiegermutter, die Wittwe des Probst und Superintendenten **Wendt**, vormals zu Crossen, **Wilhelmine**, geborne v. Tempska. Entfernt wohnenden Freunden diese Anzeige zu stiller Theilnahme.
Neisse, den 4. März 1843.
Julie Schultze, geborne Wendt, als Tochter.
Schultze, Königl. Proviantmeister, als Schwiegersohn,
und Namens der abwesenden Söhne der Verstorbenen:
des Geh. Regierungsrath Wendt zu Dresden,
des Regierungs- und Schul-Rath Wendt zu Posen,
des Architekten Wendt zu Minden.

Todes-Anzeige.

Nach langem Krankenlager verschied sanft am 7. dies. der Handlungsbuchhalter Hr. J. G. Schmidt hier, an Brustwassersucht, in einem Alter von 65 Jahren; dies zeigt seinen hiesigen und auswärtigen Freunden, zur stillen Theilnahme ergebenst an:
E. G. Nitschke.
Breslau, den 8. März 1843.

☞ Verspätet wegen des Verkehres mit Canton empfing ich erst heute von Paris die Sendung von **dem echten Baume Dupuytren** oder **Haarwuchs-Erzeugungs-Balsam** zum soliden Preise von 20 Sgr., Löwen-Pomade und Ananas-Pomade à 15 Sgr., Teint-Seifen und Odeurs in bester Qualität.
Die Haupt-Niederlage für Schlesien des echten Macassar-Oeles
Nr. 77 Schuhbrücke in Breslau bei **Brichta.**

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist zu haben:

Bülow-Cummerow:
Preußen,
seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland.
Zweiter Theil. geh. Preis 1 Rtlr. 15 Sgr.

In der Expedition der **täglich** erscheinenden **Fremden-Liste, Leopold Freund,** Herrenstraße Nr. 25, wird heute ausgegeben:
Amtliches Verzeichniß der Herren Landstände, welche sich gegenwärtig zum siebenten schlesischen Landtage in Breslau befinden, nebst ihren Wohnungen. Preis 2½ Sgr.

In der Buchhandlung **S. Schletter**, Albrechtsstraße Nr. 6, ist vorräthig:
Ein Exemplar, revidirter Entwurf des Strafgesetzbuchs für die Königl. Preuß. Staaten, 1836, und Zusammenstellung der Strafgesetze auswärtiger Staaten, 6 Thle. 1838—41, für 10 Rthlr.
Verzeichniß Nr. 81, über vorräthige juristische und staatswirthschaftliche Werke zu herabgesetzten Preisen wird gratis ausgegeben.

Zwei Kapitale, jedes von **Zwei Tausend Thalern**, zu vier Procent Zinsen, sind gegen pupillarische Sicherheit sofort oder zu Johanni dieses Jahres auszuleihen.
Breslau, den 7. März 1843.
Der Land-Gerichts-Rath **Szarbinowski**, Justiz-Commissarius Notarius publ., Blücherplatz Nr. 9.

Pietschen bei Kostenblut.

Unter dieser Adresse — bitte ich die hohen Provinzial-Behörden von Schlesien, so wie jede geehrte Behörde, ohne alle Ausnahme, und meine verehrlichen Geschäftsfreunde in Ober- und Nieder-Schlesien — von heute ab, alle Korrespondenz an mich — geneigtest und sehr gütigst gelangen zu lassen.
Schloß Pietschen bei Kostenblut,
den 6. März 1843.
Der K. Kreis-Deputirte und Landes-Aelteste
Anton Maria Graf v. Matuschka,
Majoratsherr auf Pietschen.

Zu Ostern d. J. können **zwei Zöglinge** aufgenommen werden.
Langenbielau, den 28. Febr. 1843.
Königl. concessionirtes Unterrichts- und Erziehungs-Institut.
Brasche.

Gasthofs-Verkauf.

Der auf dem hiesigen Marktplatze an der Breslau-Briegschen Hauptstraße belegene, drei Etagen hohe, im besten Bauzustande befindliche **Gasthof zum gelben Löwen** nebst Zubehör, jedoch mit Ausschluß einer Wiese, soll im Auftrage des Besitzers öffentlich verkauft werden. Hierzu habe ich **den 20. März d. J.**, Nachmittags 3 Uhr, einen Termin im gelben Löwen anberaumt, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade. Die nähern Bedingungen werden im Termine eröffnet und soll der Kaufkontrakt demnächst mit dem Meist- und Bestbietenden unter Genehmigung des Eigenthümers abgeschlossen werden. Der größere Theil der Kaufgelder kann gegen Hypotheke auf dem Fundo stehen bleiben.
Ohlau, den 22. Februar 1843.
Steinmann,
Königlicher Justiz-Kommissarius.

☞ Ein unverheiratheter, bei einer großen Herrschaft dienender Leibjäger, welcher eine Stelle als Revierjäger oder Förster übernehmen möchte, wünscht als solcher placirt zu werden. Es wird dabei mehr auf gute Behandlung und dauernde Dienstzeit als auf Gehalt gesehen. Adressen werden erbeten Nikolaistraße Nr. 5, im Gewölbe.

Ein gut empfohlener, mit dem Kanzlei- und Rechnungsfach vertrauter, unverheiratheter Mann von 30 Jahren, welcher eine gute Hand schreibt, sucht zum 1 April eine Anstellung als Privatsekretair, Kanzleiassistent, Rentmeister u. dgl. Nähere Auskunft im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Bischofsstr. 12.

Nachahmungen

meiner ächten Brustthee-Bonbons haben sich herausgestellt. **Um das Publikum vor Täuschung zu schützen,** zeige ich heut ergebenst an, daß ich nunmehr auch
die nach Vorschrift des Geh. Raths Dr. v. Gräfe gefertigten ächten

Brustthee-Bonbons

sämmtlich auf der Enveloppe mit einem die Worte

Brustthee-Bonbons
bei
Eduard Groß in Breslau.

enthaltenden Stempel versehen lasse.
Preis à Pfd. 12 Sgr. — Wiederverkäufern annehmbaren Rabatt. Niederlagen werden, außer Breslau, überall errichtet.

Eduard Gross.

am Neumarkt Nr. 38,
☞ erste Etage. ☜

Ein Haus,

neu gebaut, in einer Hauptstraße gelegen, welches sich zu 5 % auf 4500 Rthl. verinteressirt, ist veränderungshalber für den festen Preis von 3200 Rthl. zu verkaufen. Näheres am Neumarkt Nr. 38, erste Etage, bei Herrn **Eduard Groß.**

Ein geübter Eisendrechsler, der in genauen Maschinenarbeiten gut bewandert ist, und ein zuverlassiger Modelltischler finden hieselbst für die Dauer gute Plätze.
Auskunft ertheilt der Cafetier **Wernitze**, Vorwerksstraße Nr. 2.

Haus-Verkauf.

Ein vor dem Schweidnitzer Thore gelegenes sehr schönes neu gebautes Haus, 7 Fenster front, ist wegen Veränderung sofort unter ganz soliden Bedingungen für **einige** 20,000 Rthlr. zu haben. Näheres bei
J. E. Müller, Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Tauenzienstraße Nr. 4 B. ist die Parterre-Wohnung als Sommerwohnung, oder auch für immer, von **Ostern** ab zu vermiethen.

Tempelgarten.

Sonnabend den 11. März:

Letzter Carnevals-Maskenball.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist vorräthig:

Portrait von Dr. Franz Liszt.

Chin. Papier. Preis 1 Rtlr.

Berlin unter Liszt,

oder der Wertherin Leiden. Geheftet 7½ Sgr.

Franz Liszt in Berlin.

Von **Ad. Brennglas.**
Eine Comödie in 3 Akten. Mit 1 Titelk. Geh. 7½ Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:
Verhandlungen des sechsten Provinzial-Landtages des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Ober-Lausitz Preußischen Antheils, nebst dem von Seiner Majestät dem Könige darauf ertheilten Allerhöchsten Landtags-Abschiede v. 6. August 1841. gr. 4. geh. 22½ Sg.
Ebendaselbst sind auch noch complette Exemplare der „**Verhandlungen**" vom ersten bis einschließlich fünften schlesischen Provinzial-Landtage zu haben, und werden auf Erfordern einzeln abgelassen.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstr. Nr. 20) und in **Oppeln** (Ring Nr. 49) ist vorräthig:
Der Bote. Ein Volkskalender für alle Stände auf das Jahr **1843.** Nebst einem werthvollen Kunstblatte (d. heilige Abendmahl), geh. 12 Sgr., mit d. Kunstblatte (der letzte Bivouak Napoleons 1815), 12½ Sgr.
Hauskalender, unterhaltender und belehrender für das Jahr **1843.** geh. 4 Sgr.
Hauskalender, allgemeiner für alle Stände, auf das Jahr **1843.** geh. mit Papier durchschossen 6 Sgr.
Volkskalender, deutscher, für das Jahr **1843.** Mit 1 Titelkupfer: „der Gang zur Dienstherrschaft." geh. 8 Sgr.
Volkskalender, deutscher, für **1843.** Herausgegeben von **F. W. Gubitz.** Mit **120 Holzschnitten.** geh. 12½ Sgr.
Volkskalender, deutscher, für **1843.** Herausgegeben von **Gust. Nieritz.** Mit 4 Steindrücken und vielen Holzschnitten. geh. 12½ Sgr.
Volkskalender für **1843.** Herausgegeben von **Karl Steffens.** Mit 7 Stahlstichen und vielen Holzschnitten. geh. 12½ Sgr.
Der Wanderer für das Jahr **1843.** geh. mit Papier durchschossen. 12 Sgr.

Das grosse Musikalien-Leih-Institut der Musikalienhandlung von F. W. Grosser, vorm. C. Cranz,
in Breslau, Ohlauer Strasse Nr. 80,

als das Vollständigste und Reichhaltigste seiner Art bekannt, nimmt fortwährend Theilnehmer unter den solidesten und vortheilhaftesten Bedingungen auf.
Auswärtigen werden Vortheile eingeräumt, welche selbst für eine bedeutende Entfernnng genügende Entschädigung gewähren.

Mit allen neuen Erscheinungen in der musikalischen Literatur kann obige Handlung stets sogleich aufwarten.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Ring Nr. 52, ist aus der Oper

Der Feensee von Auber,

welche in diesen Tagen hier zur Aufführung kömmt, sowohl der **vollständige Clavier-Auszug** mit Gesang (à 10 Rthl.) als auch ohne Text (à 6 Rthl.) und alle Nummern einzeln, so wie Tänze und Potpourris in allen Arrangements zu haben.

☞ **Friedländer, Kupferschmiedestraße Nr. 34, offerirt:**
v. Zedlitz-Neukirch, neues Preußisches Adels-Lexikon mit Supplementen. 9 B. 1842/43. 4 Rtl. Jean Paul's sämmtl. Werke. 60 B. eleg. Hlbfz. neu. 18 Rtl. Conversations-Lexicon v. Brockhaus. 8te Aufl. in 12 Hfrzb. ganz neu. 14 Rtl. Gibbons Geschichte des Römischen Weltreichs v. Sporschill, in 1 B. 1837. Lpr. 9 Rtlr. für 5 Rtlr. Byron's Werke v. Böttger. Prachtausgabe. m. Stahlstichen und herrlicher Band. 4⅓ Rtlr. Goldsmith, der Landprediger von Wakefield, m. 60 Illustrationen v. Richter. 1841. 1½ Rtl. Gubitz, Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden. 1835 bis incl. 1840. in 2 Hfrzb. m. sehr vielen K. 1½ Rtl. Tasso's befreites Jerusalem v. Gries. 2 B. Hfz. 1⅙ Rtl. Petri, Handbuch der Fremdwörter. 1838. in schönem Bande. 2⅔ Rtlr. Smollet, Peregrine Pikle. in 5 B. 1828. 1 Rtl. Hartigs Kubiktabellen. 1841. Hfrz. 2⅓ Rtl. Dr. Ratzeburg, die Waldverderber und ihre Feinde, m. 8 fein colorirten in Stahl gestochenen Tafeln und 4 Insekten-Kalendern. 1842. 2¼ Rtlr.

Obstbäume und Ziergehölze,

als: **hochstämmige** süße Kirschen, mit Namen das Schock 10 Rthl., das Stück 6 Sgr.; dergl. Aepfel, das Schock 17 Rthl., das Stück 9 Sgr.; Birnen, das Schock 18 Rthl., das Stück 10 Sgr. — **Espalier**-Birnen, das Stück 6—10 Sgr.; Aepfel 5—10 Sgr. (auf Quitten und Johannisholz veredelt); Pfirsig, das Stück 15—25 Sgr.; Aprikosen, 20—30 Sgr.; dergl. hochstämmig, 20—30 Sgr. Weinsenker, das Stück 3—6 Sgr. Sämmtliche Obst-Arten sind mit richtigen Namen und in den vorzüglichsten Sorten vorhanden. — Rosenbäume in schönen Sorten, mit Namen, das Stück 1—1⅓ Rthl.; Strauchrosen, das Schock 2—4 Rthl. — Chinesische Fliederbäume, das Stück 6 Sgr. bis 1½ Rthl.; Kugel-Akazien, 10—15 Sgr.; rothe Akazien, 5—10 Sgr.; Traueresche, 10—15 Sgr.; Trauerweiden, 5—10 Sgr.; rothblühende Kastanien, 10—15 Sgr.; Linden (starke) 5—10 Sgr.; so wie alle übrigen in unserem Preis-Verzeichnisse aufgeführten Zierholzpflanzen, empfehlen in gesunden, kräftigen Exemplaren:
Eduard und Moritz Monhaupt, Breslau,
Gartenstraße Nr. 4, (Schweidnitzer Vorstadt) im Garten.

Bekanntmachung
wegen öffentlich meistbietenden Verkaufs von Brennhölzern auf der Stoberauer und Jeltscher Ablage.

Auf der Königlichen Holz-Ablage zu Stoberau sollen
den 20. März d. J.
circa 260 Klaftern hartes,
„ 1240 „ weiches,
Summa 1500 Klaftern,
und auf der Königlichen Holzablage zu Jeltsch
den 21. März d. J.
circa 470 Klaftern hartes und
„ 130 „ weiches,
in Summa 600 Klaftern,
Brennholz öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Gebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, selbige auch vor Anfang der Licitation den Kauflustigen an Ort und Stelle zur Einsicht werden vorgelegt werden. Bei annehmlichen Geboten wird der Zuschlag sofort ertheilt.

Breslau, den 21. Febr. 1843.

Königl. Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.
Aus hiesiger Königlicher Oberförsterei sollen folgende Holz-Sortimente, als:

a) aus den Schutz-Revieren Grochowe, Kuhbrücke, Deutschhammer, Catholisch-Hammer, Briesche, Frauenwaldau, Burdey und **Waldecke:**
Einige Stücken Eichen- und Birken-Nutzholz, circa 450 Stück Kiefern-Bau- und Nutzholz, und circa 3 Schock Birken- und 5 Schock kieferne Stangen zu Reißlatten, Deichselbäume, Leiterbäume und Hopfen-Stangen 2c.

b) aus den Schutz-Revieren, Grochowe, Kleingraben, Kuhbrücke, Deutschhammer, Cathol. Hammer, Briesche, Ujeschütz, Frauenwaldau, Burdey, Pechhofen und Waldecke:
circa 100 Klaftern Eichen-Scheit, 50 Klftrn. Eichen-Knüppel,
„ 100 Klftrn. Buchen-Scheit, 50 Klftrn. Buchen-Knüppel, 2 Klftr. Buchen-Stockholz,
„ 10 Klftrn. Birken-Scheit, 5 Klftrn. Birken-Knüppel,
„ 20 Klaftern Erlen-Scheit, 10 Klaftern Erlen-Knüppel,
„ 5 Klaftern Aspen-Scheit, 10 Klaftern Aspen-Knüppel,
„ 500 Klaftern Kiefern-Scheit, 500 Klftrn. Kiefern-Knüppel,

Mittwoch den 15. d. M. von früh 8 Uhr bis Mittag 1 Uhr in der Brauerei zu Poln.-Hammer
öffentlich meistbietend verkauft werden

Der Zuschlag erfolgt, wenn die Taxpreise erreicht oder überstiegen werden, und die Zahlung wird alsbald im Termine an den zur Stelle befindlichen Herrn Forst-Kassen-Rendanten Kabisch geleistet. Alle übrige, dem Licitations-Verkauf zum Grunde ligenden Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Catholisch-Hammer, den 1. März 1843.

Königl. Oberförsterei.

Bekanntmachung.
Auf hiesiger Königl. Brettmühle sollen Mittwoch den 15. d. M., Nachmittags von 2½ Uhr ab, folgende, aus schönen trockenen Klötzern geschnittene Brettwaaren öffentlich meistbietend verkauft werden, als!

10 Stück kieferne Bohlen, à 16′ lang, 12″ breit und 3″ stark.
1 Schock, 7 Stück kieferne Bohlen, à 16′ lang, 12″ breit und 2″ stark.
51 Stück kieferne Spundbretter, à 16′ lang, 12″ breit und 6/4″ stark.
4 Schock, 10 Stück kieferne Spundbretter, à 16′ lang, 12″ breit und 5/4″ stark.
2 Schock kieferne Bretter, à 16′ lang, 12″ breit und 1″ stark.
6 Schock, 52 Stück kieferne gute Randbretter, à 16′ lang, und von verschiedener Breite und Stärke.
5 Schock, 45 Stück kieferne geringe Randbretter, à 16′ lang, und von verschiedener Breite und Stärke.
12 Schock, 25 Stück kieferne Dachlatten, à 16′ lang.
7 Schock, 37 Stück kief. ganze Schwarten.
3 „ 3 „ „ Schwartenstücke.

Der Zuschlag erfolgt, wenn die Taxe erreicht oder überstiegen wird. Die Zahlung muß sofort im Termine an den, demselben beiwohnenden Kgl. Forstkassen-Rendanten Herrn Kabisch geleistet werden. Die übrigen speziellen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Katholisch-Hammer, den 1. März 1843.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.
Die an den Bewässerungsgräben der in der Polnisch-Hammer-Feldflur gelegenen Königl. Domainenwiesen, namentlich an dem Mühlgraben, die Schetzke genannt, befindlichen Erlen, im Ganzen auf 47 Klaftern Scheitholz, 30½ Klafter Knüppelholz und 3½ Schock Reisig abgeschält, sollen

Mittwoch den 15. d. M., Mittags von 1 bis 2 Uhr, in der Brauerei zu Polnisch-Hammer im Wege öffentlicher Licitation auf dem Stocke verkauft werden.

Die dem Verkauf zum Grunde liegenden speziellen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht und vorläufig hierbei nur bemerkt, wie der Zuschlag für das Meistgebot unter Vorbehalt hoher Genehmigung Königl. hochlöbl. Regierung ertheilt, der offerirte Kaufpreis aber alsbald an den zur Stelle seienden Forst-Kassenrendanten Herrn Kabisch gegen Quittung deponirt wird.

Der Förster Dierschke in Deutsch-Hammer ist angewiesen, den sich meldenden Kauflustigen die Erlen an Ort und Stelle vorzuzeigen. Kath.-Hammer, den 1. März 1843.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.
Der Bauer Daniel Kregel zu Ludwigsdorf beabsichtigt auf seinem Felde eine Bockwindmühle mit zwei Mahlgängen zu erbauen, was ich in Folge der gesetzlichen Bestimmungen hiermit bekannt mache, und alle diejenigen, welche gegen dieses Unternehmen Einwendungen zu haben vermeinen, auffordere, solche innerhalb acht Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung angerechnet, bei mir anzubringen, widrigenfalls auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Creutzburg, den 24. Februar 1843.

Der Königliche Landrath v. Wissell.

Auction.
Am 10ten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 15 Bischofsstraße, 2 Gebinde à 1 Eimer und à ½ Eimer und 33 Flaschen Franzwein, 3 Wein-Repositorien, 250 leere Weinflaschen, 3 leere Weingebinde, 3 Scheidewände, eine mit Glasthüre und Glasfenster, 2 Fässer Knochenmehl und verschiedene Keller-Utensilien öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. März 1843.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auktion.
Am 13ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen Ohlauerstraße vor dem Gasthause zum Rautenkranz zwei starke, braune, englisirte Wagenpferde öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. März 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.
Die aus dem Nachlasse des Apothekers Grabowsky zur Auktion gestellten Gegenstände werden in Nr. 12, Garten-Straße, in nachstehender Reihefolge vorkommen:

A. am 16ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
Porzellain, Gläser, zinnerne, kupferne u. messingene Geschirre; lackirte Sachen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche und Betten.

B. am 16ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
150 Flaschen Wein, das Herbarium oder richtiger 2 Schränke mit Dubletten, die Schmetterlings- und Conchilien-Sammlung, und die Bücher und Zeitschriften botanischen, chemischen und pharmaceutischen Inhalts.

C. am 17ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
die Meubles und die Kleidungsstücke.

Breslau, den 8. März 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.
Morgen den 10. März, früh 10 Uhr, sollen Friedrich-Wilhelm-Straße in der Stadt **Aachen**
ein vierzolliger breitspuriger Wagen und vier Zugpferde nebst Geschirr
öffentlich versteigert werden.

Reymann, Auktions-Kommissarius.

Zu verkaufen:
1 gute alte geschmiedete Geld-Kasse, wiegend 1¾ Ctr., für 35 Rthlr.
1 vorzüglich schön geschmiedete Geld-Kasse, mittlere Größe, 1 Ctr. 20 Pfd. wiegend, 30 Rthlr.
1 großer geschmiedeter Wagebalken, der bis 20 Ctr. trägt, 10 Rthlr.
1 großer gegossener Kanonen-Ofen 6 Rthlr. 15 Sgr.
50 Ctr. brauchbares Schmiede- und Schlosser-Eisen.

Mendel,
Nikolaistraße Nr. 37, par terre.

Ein noch junger, unverheiratheter Revierjäger, mit guten Zeugnissen versehen, sucht bald oder zu Ostern einen Platz, hier oder auswärts. Näheres darüber bei Hrn. Ziegenhorn, Weißgerbergasse Nr. 3.

Neue von mir verfertigte **Brückenwaagen** sind stets bei mir vorräthig zu haben.

Schönfelder, Zeugschmied,
Nikolai-Thor, Kurze-Gasse Nr. 6.

Samen-Offerte.

1) Gras-Samen 1842er Ernte. — Gut gereinigter, sehr schwerer Samen. — Garantie für Echtheit und Keimkraft. — In größern Quantitäten billigere Preise.

Sorte	Scheffel wiegt		à Pfd.
Hoher Schwingel — der gestr. preuß. Scheffel wiegt	29 Pfd.	—	à Pfd. 9 Sgr.
Schafschwingel	28 „	—	„ 9 „
Rother Schwingel	25 „	—	„ 8 „
Wiesenschwingel	41 „	—	„ 8 „
* Italienisches Raigrais (echt)	40 „	—	„ 10 „
Withworth's engl. Raigras (engl. Dr. Samen)	53 „	—	„ 10 „
Echt englisches Raigras	40 „	—	„ 9 „
Englisches Raigras (inländ. Samen)	28 „	—	„ 6 „
Straußgras	21 „	—	„ 6 „
Fioringras	21 „	—	„ 6 „
Goldhafer	20 „	—	„ 8 „
Weicher Hafer	20 „	—	„ 6 „
Französisches Raigras	16 „	—	„ 8 „
Knaulgras	20 „	—	„ 9 „
Thimotigras (à Ctr. 14—16 Rthl.)	78 „	—	„ 5 „

* Die Samenkörner des italienischen Raigrases sind mit braunen Grannen versehen — im Uebrigen ganz denen des echt englischen Raigrases ähnlich — weshalb letzteres oft für jenes verkauft wird.

Die auffallende Schwere des Samens (im Vergleiche mit andern derartigen Offerten) dürfte am besten für die Reinheit und Güte unserer Grassamen sprechen und deshalb der Preis derselben sehr niedrig erscheinen.

2) Kleesamen. Rother immerwährender Wiesenklee (Cow-grass) à Pfd. 20 Sgr. (Dieser Klee ist sehr blätterreich, sich ungemein bestockend, lange ausdauernd und gegen Hitze und Kälte wenig empfindlich — ein vortrefflicher Weide- und Mähklee). **Weißklee, hoher,** à Pfd. 8 Sgr. (Diese durch Kultur entstandene Varietät des Weißklee's erreicht die Höhe des Rothklee's). — Außer vorstehenden, empfehlen wir alle übrigen in unserem Verzeichnisse **(welches der Nr. 28 dieser Zeitung beigegeben)** aufgeführten Samenarten in **vorzüglicher Güte** zur geneigten Beachtung. — Breslau.

Eduard und Moritz Monhaupt,
Samen- und Pflanzen-Handlung,
Gartenstraße Nr. 4 (Schweidnitzer Vorstadt) in der Garten-Anstalt.

Ein schwarz lackirter, mit Glasfenstern versehener Ladenschrank, nebst dazu passender Verkaufstafel ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere am Rathhause Nr. 11 und 12 im Gewölbe zu erfragen.

Neulånder Dünger-Gips
offerirt zu den billigsten Preisen: **Adolph Reisner,** Karlsstraße Nr. 35.

Lokal-Veränderung.
Meinen hiesigen und auswärtigen Kunden beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine **Käse-Niederlage** von der Schuhbrücke auf die Albrechtsstraße Nr. 58 verlegt habe, und empfehle mich mit feinstem Schweizer und Limburger Käse, auch Straßburger Schachtel- und feinem Kräuter-Käse zu den billigsten Preisen.

Joh. Böhme in Breslau.

Anzeige.
Sechs Stück junge Stammochsen im Alter von 4 Wochen bis zu 2 Jahren, Oldenburger Race, stehen zum Verkauf. Wo? weiset nach der Getreidehändler Zanke, Schmiedebrücke Nr. 19, zwei Stiegen.

Ein sehr gewandter Kellner, mit guten Zeugnissen versehen, sucht wo möglich zur zukünftigen Bade-Saison Condition. Das Nähere ertheilt gütigst das Agentur-Comtoir, Büttnerstraße Nr. 28, bei Lucas.

1000 Centner
gutes gesundes Heu, bester Qualität, sind sowohl in größeren als kleineren Partien zu verkaufen bei **Bessalié Wollheim,**
Nikolaistr. Nr. 35.

Neue Schotten- und Groß-Berger Heringe
in ganzen und getheilten Tonnen empfiehlt:
J. Müller, am Neumarkt.

Ein großer Obst- und Gemüsegarten, dicht an Breslau, ist sogleich zu vermiethen.
Hübner u. Sohn, Ring 40.

Zwei Hand-Schrotmühlen,
praktisch und gut gebaut, sind zu verkaufen bei **Vater,** in Klein-Raake bei Breslau.

Zwei elegante Wohnungen in der 2ten und 3ten Etage eines neuerbauten, fast im Mittelpunkte der Stadt belegenen Hauses, jede aus vier Zimmern, verschließbarem Entree, Küche, Keller und Bodengelaß bestehend, sind, in Verbindung mit der Gartenpromenade, zu Ostern d. J. zum Preise von resp. 160 Rtlr. und 130 Rtlr. zu vermiethen.

Das Nähere Weiden-Straße Nr. 25, beim Hauswirth.

Eine Wohnung ist zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere Heiligegeiststraße Nr. 11, im Hofe, im zweiten Stock.

In der Reitbahn des Hochlöbl. Kürassier-Regiments ist am Abend des 7ten d. ein Armband gefunden worden, wer sich darüber legitimirt, kann dasselbe Ring Nr. 29, zwei Treppen, links, in Empfang nehmen.

Ein Quartier von 4 bis 5 Zimmern mit Stallung, Wagenplatz 2c. wird baldigst oder zu Ostern zu miethen gesucht. Adressen erbittet das Agentur-Comtoir, Büttnerstr. Nr. 28, bei Lucas.

Wohnungs-Gesuch.
Sechs bis acht Zimmer nebst nöthigem Beigelaß, auch Stall- und Wagenplatz, erste oder zweite Etage, im Mittelpunkt der Stadt, wird bis Joh. d. J. gewünscht. Adressen B. Z. sind Ohlauerstraße Nr. 47, im Spezereigewölbe abzugeben.

Angekommene Fremde.
Den 7. März. **Goldene Gans:** HH. Gutsb. Gr. v. Pithoel a. Siebenbürgen, Gr. v. Skorzewski a. Lubostrow. Hr. Landr. v. Prittwitz a. Oels. Hr. Bar. v. Richthofen a. Liegnitz. HH. Lieut. v. Rentz, Bar. v. Stosch, v. Gersdorff u. v. Dobschütz a. Strehlen, v. Neuhauß, v. Schickfus, v. Kölichen und von Korckwitz a. Ohlau. Hr. Kaufm. Gerson a. Ziesar. — **Weiße Adler:** Hr. Gen.-Maj. v. Prittwitz u. HH. Gutsb. Gener. v. Birjulin a. Petersburg, v. Przystanowski und Hr. Partik. Mykotta a. Posen. Hr. Lieut. Märker a. Glumbowitz. — **Hotel de Silesie:** Hr. Lieut. v. Busse a. Ohlau. Hr. Past. Krebs a. Wohlau. Fr. Gr. v. Maltzan a. Lissa. Hr. Gutsb. Stephan a. Wonnwitz. — **Drei Berge:** HH. Gtsb. Gr. v. Schweinitz a. Verghoff, v. Lieres a. Stephanshain, Haselbach a. Maserwitz. HH. Kaufl. Schott a. Frankfurt a. M., Hirsch a. Rawicz, Höhne a. Maltsch, Wild a. Schönheide. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Hofr. Helmer a. Brieg. Hr. Gtsb. v. Thun a. Wyssoka. Hr. Kaufm. Pringsheim a. Oppeln. Hr. Fabr. Noswitz a. Steinau. Hr. Haushofm. Werner a. Trachenberg. — **Deutsche Haus:** HH. Kaufl. Schuster a. Warschau, Hirsch a. Krakau. HH. Studios. Pohl und Thümmler aus Jena. — **Blaue Hirsch:** Hr. Gtsb. Müller a. Kroischwitz. He. Kaufm. Schweitzer aus Neisse. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Röder a. Görlitz. Hr. Handl.-Com. Fuchs a. Oppeln. — **Hotel de Saxe:** Hr. Inspekt. Heinrich a. Krippitz. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Mendelsohn u. Löwy a. Krakau, Fränkel und Cassirer a. Ob.-Glogau, Sachs a. Münsterberg, Leipziger a. Neisse. — **Gelbe Löwe:** Hers Apoth. Tinzmann u. Hr. Kaufm. Feist au Stroppen. — **Goldene Baum:** HH. Kaufl. Henschel aus Kempen, Löwy aus Sarne. — **Königs-Krone:** Hr. Gutsb. Näther aus Gr.-Kniegnitz.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 17: Herr Kaufm. Block a. Ramslau. — Kupferschmiedestr. 14: Hr. Bar. v. Siegroth aus Haynau. — Ritterpl. 8: Fr. Landr. Stammer a. Obernigk. Hr. v. Dierike a. Schwierse. — Heiligegeiststr. 16: Fr. Kaufm. Loch a. Gleiwitz. — An d. Königsbr. 6: Hr. Kammerger.-Ass. Stetter a. Berlin.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.